



Wochenblatt der Jüdischen Gemeinde Mannheim

Unser Online-Archiv: www.jgm-net.de/schabbes-news/

Schabbat beginnt in Mannheim am Freitag um 20:40 Uhr und endet am Samstag um 21:58 Uhr

Chumasch Schma Kolenu:
Tora – S. 664
Haftara – S. 684



Behar-Bechukotai: **G-ttes Gesetzen folgen**

(3. Mose 25:1 – 27:34)

Auf dem Berg Sinai verkündet G-tt Moses die Gesetze des Schabbatjahres (Schmitta): Alle sieben Jahre müssen sämtliche Feldarbeiten ruhen und die Ernte steht allen Menschen und Tieren zur Verfügung. Auf sieben Schabbatjahr-Zyklen folgt das 50., das Jubiläumsjahr. In diesem soll das Land nicht bearbeitet, alle Sklaven freigelassen und alle verkauften Ländereien im Heiligen Land wieder den ursprünglichen Eigentümern zurückgegeben werden. Es folgen Gesetze zur Regulierung des Verkaufs von Grundbesitz sowie das Verbot von Betrug und Wucher.

G-tt verspricht den Israeliten Wohlstand und Sicherheit in ihrem Heimatland, solange sie Seine Gesetze einhalten. Aber der Ewige droht harsch mit Exil, Verfolgung und anderem Unheil, welche auf sie kommen, wenn das Volk Israel seinen Bund mit Ihm nicht einhält. G-tt verspricht, dass, selbst wenn die Israeliten im Land ihrer Feinde sind, Er sie nicht aufgeben und Seinen Bund mit ihnen nie brechen wird.



Die Parascha endet mit Regeln zur Wertermittlung verschiedener Gelübde vor G-tt sowie der Mizwa der Abgabe »des Zehnten« der Ernte und des Viehs.

Haftara

(Jer. 16:19 – 17:14)

Der Prophet Jeremia warnt das Volk Israel bezüglich ihrer Götzen sowie ihres mangelnden G-ttvertrauens. Er überbringt G-ttes Worte des Zorns über diejenigen, die nicht auf G-tt vertrauen, und prophezeit ihre Verbannung als Bestrafung. Denjenigen, die auf G-tt vertrauen, sagt er Segnungen voraus.

»Verflucht ist der Mensch, der sich auf Menschen und die Stärke des sterblichen Fleisches verlässt und dessen Herz sich von G-tt abwendet. Er wird wie ein einsamer Baum in der Wüste sein und wird es nicht erleben, dass Gutes kommt, und wird auf ausgetrockneten Land in der Wüste wohnen, auf salzgetränkter Erde, die nicht bewohnbar ist. Gesegnet ist der Mann, der G-tt vertraut und auf G-tt hofft, denn er wird wie ein Baum beim Wasser sein, dessen Wurzeln in einen Strom hineinwachsen, sodass er nicht von der Hitze beeinträchtigt wird. Seine Blätter werden grün sein, und im Dürrejahr wird er weder Sorgen haben noch aufhören, Früchte zu tragen«.

Ein Gemälde zum Wochenabschnitt Behar-Bechukotai von der israelischen Künstlerin [Ahuva Klein](#) (2016)

(Angelehnt an: chabad.org)

WUSSTEN SIE?



Grundlegende Gebote: Unsere Weisen, s. A. erkennen drei Mizwot, die im Judentum einen besonderen Wert haben: Das Sprechen von Segenssprüchen vor dem Essen; das Halten des Sabbatjahres; und das Verbot, Zinsen zu berechnen. Die letzten zwei dieser Mizwot werden in unserer Parascha besprochen. Warum sind sie aber so wichtig? Was haben sie gemeinsam?



G-ttlicher Ursprung: Diese drei Mizwot zeigen uns, dass unser Erfolg von G-tt stammt. Sprechen wir einen Segensspruch vor dem Essen, so erkennen wir an, dass G-tt für unsere Ernährung sorgt. Während des Sabbatjahres verinnerlichen wir, dass die Erde nicht uns, sondern G-tt gehört. Und wenn wir jemandem Geld verleihen, dürfen wir dabei keine Zinsen erheben und daraus kein Geschäft machen, denn es ist G-tt, der uns überhaupt ermöglicht, unser Geld zu verdienen. Diese Mizwot rücken unsere Prioritäten im Leben ins rechte Licht und verhelfen uns zur nötigen Bescheidenheit.



Flüche: In dieser Parascha wird ausführlich und grafisch aufgeführt, was den Israeliten passieren wird, sollten sie sich nicht an G-ttes Geboten halten. Aus diesem Grund ist es in vielen Gemeinden schwierig, jemanden zu finden, der diesen Abschnitt aus der Tora vorlesen möchte. In früheren Zeiten war es mancherorts sogar Brauch, einen Armen dafür zu bezahlen, dass er diesen Tora-Aufruf übernimmt!

Handbuch für die Zukunft

Rabbiner Konstantin Pal

Wer ein Land geschenkt bekommt, muss wissen, wie er damit umzugehen hat. Leider hatten 400 Jahre Sklaverei und Fremdherrschaft bei unserem Volk dazu geführt, dass jegliche Verbindung zum Land verloren gegangen war. In Ägypten waren wir Fremde, es war nicht unser Land, und wir hatten keinen Anteil daran. Die Belange des Landes waren nicht unsere Belange. Wir waren Sklaven und damit rechtlos. Doch mit einem Schlag änderte sich die Situation. Durch den Auszug gewinnen wir die Freiheit, und die Verheißung, dass wir als Volk das Land Israel bekommen, erfüllt sich. Doch wie geht man mit einem Land um? Wie sollen diejenigen, die gestern noch Sklaven waren, sich um ein Land kümmern und dafür Sorge tragen, dass es nicht zugrunde geht?

Mit dieser Frage beschäftigt sich unser Wochenabschnitt. Es geht hier in erster Linie um die Regeln und Vorschriften der Landwirtschaft. So soll das Land alle sieben Jahre brachliegen, und nach 50 Jahren, also im Jubeljahr, soll jeder sein Land und seine Freiheit zurückerhalten. Damit werden Grundsätze festgelegt, die einerseits das Land vor Überstrapazierung schützen und es andererseits Menschen, die unfreiwillig ihren Besitz oder ihre Freiheit verloren haben, ermöglichen, ihren Besitz und ihre Freiheit wiederzuerlangen. Jedoch warnt der Ewige die Israeliten: Das Land wird verwüstet, und das Volk muss wieder ins Exil, wenn es sich nicht an die Vorschriften hält. Dies wird mit den drastischen Worten deutlich: »Denn Mein ist das Land, denn Fremde und Beisassen seid ihr bei Mir«. Das Land gehört also dem Ewigen. Das Volk hat sich nach Seinen Gesetzen zu richten.

Die Frage, wie man mit dem wertvollen Geschenk umgehen soll, wird etwas später, im 5. Buch Mose, in der Parascha Ekew nochmals genau erläutert. Der Abschnitt, den wir zweimal täglich im Schma lesen, erklärt uns ausführlich, wie wir auf das Land aufpassen und mit ihm umgehen sollen. Die genaue Befolgung der Gebote und die Liebe zum Ewigen sind Voraussetzung dafür, dass das Land fruchtbar ist und regelmäßig Ernte eingesammelt werden kann. Auch das Vieh wird gut versorgt, und das Volk wird ausreichend Nahrung bekommen – jedoch immer unter der Voraussetzung, dass es dem Ewigen dient und sich nicht zu den Götzen abwendet. Nur wenn die Gebote eingehalten werden, die der Ewige dem Volk gegeben hat, nur dann ist auch das Land für das Volk da.

Wir sehen in unserer Geschichte, dass es nicht so gekommen ist, wie es sich der Ewige mit dem Volk und dem Land vorgestellt hat. Das Volk hat zwar das Geschenk angenommen, sich aber nicht um die Anleitung gekümmert, die der Ewige dem Geschenk beigelegt hatte. Man kann sagen, dass die Israeliten viel zu leichtsinnig mit ihrem Geschenk umgegangen sind. Sie waren aus Ägypten ausgezogen, wollten alle in das Land und drängten Moses, sie hinzuführen. Zwar dauerte der Weg in das Land 40 Jahre, doch das Volk war nicht bereit, sich kontinuierlich an die Vorgaben und Gebote zu halten, die das Land betrafen. Und trotz wiederholter Mahnung und Erinnerung durch die Propheten kommt es zu den großen Tragödien der Königreiche Israel und Juda. Das Volk verliert das Land und muss wieder ins Exil. Dort, an den Wassern von Babylon, klagt es und beweint das Land. Die extreme Prophezeiung, die vom Ewigen ausgesprochen wurde, hat sich also bewahrheitet. Aus diesem Wochenabschnitt können wir ein wichtiges Lehrstück mitnehmen: Wir sehen, dass die Macht des Ewigen unendlich ist. Er hat uns aus Ägypten herausgeführt, gab uns die Freiheit, das Land und die Tora.

Das alles sind Geschenke, die das jüdische Volk bis heute nutzt und auf denen unsere Tradition und Lehre aufgebaut sind. Es ist enorm wichtig, sich mit den Geschenken auseinanderzusetzen. Man kann sie nicht einfach als gegeben ansehen und sich nicht um sie kümmern. Man muss sich ihnen widmen, um sie nicht wieder zu verlieren. Unsere Vorfahren haben diesen Fehler gemacht. Sie haben trotz eindeutiger Warnungen zweimal sowohl das Land als auch ihre Freiheit verloren. Und nur durch die Lehre, die nicht untergegangen war, wurde das Volk zusammengehalten.

(Den ganzen Artikel lesen Sie [in der Jüdischen Allgemeine](#))

Aus den Sprüchen der Väter

»Rabbi Jakob pflegte zu sagen: Wertvoller ist eine Stunde in Besserung und guten Taten in dieser Welt als das ganze Leben der künftigen Welt, und wertvoller ist eine Stunde der Erquickung in der künftigen Welt als das ganze Leben dieser Welt«

(Pirke Awot, Kap. 4, Mischna 22)



Nur in dieser Welt ist die geistige und sittliche Vervollkommnung möglich, und was in der diesseitigen Lebensaufgabe versäumt wurde, kann in der künftigen Welt nicht nachgeholt werden, denn hier ist die Welt der Tat, dort ist die des Entgelts. Von einem Augenblick in dieser Welt kann die ganze zukünftige Glückseligkeit abhängig sein, dem Ausspruch unserer Weisen entsprechend: »Mancher erwirbt sich in einer Stunde die Ewigkeit«.

Die der Frommen in der künftigen Welt erwartende Seelenbefriedigung und geistige Glückseligkeit ist wertvoller als alle vergänglichen Vergnügungen und Genüsse des diesseitigen Lebens, denn die Glückseligkeit der Zukunft dauert ewig.

(Rabbiner Dr. Isaak Seckel Bamberger, 1863–1934)



😂 Anekdoten für Schabbes 😂

»Ein Mann fragte mich einst, warum ich nicht schon in Rente gehe«, sagte der israelische Sänger und Liedermacher **Danny Sanderson** (geb. 1950). »Ich habe aber nicht geantwortet, weil ich gerade mitten in einem Konzert war«.



»Schlimmer geht's immer«, sagte der jüdisch-amerikanische Komiker und Schauspieler **Fred Stoller** (geb. 1958). »So sagen zumindest die Leute auf der Straße, wenn sie auf mich zeigen«.



Jüdisch-arabisches Zusammenleben in Israel

Lesung mit Igal Avidan

Am Dienstag, 16. Mai findet um 19 Uhr eine Lesung im ökumenischen Bildungszentrum **sanctlara** (B5, 19, 68159 Mannheim) statt. Der in Berlin lebende israelische Journalist und Autor **Igal Avidan** wird über das Zusammenleben von Juden und Arabern in Israel referieren. Eine friedliche und zugleich brüchige Koexistenz – davon erfährt man in seinen Reportagen aus dem Alltagsleben in Israel. Gewaltsame Übergriffe sind zwar an der Tagesordnung, gegenseitige Hilfe, Solidarität, Nachbar- und Freundschaft aber auch.

Eintritt: 8 €, Anmeldung über die [Webseite](#) von sanctlara oder im Sekretariat unter 0621/178570 (Teilnahme per Zoom möglich).



Jüdisches Mannheim

Leo Brandt

Der jüdische Kaufmann **Leo Brandt** wurde 1880 im damaligen Landsberg an der Warthe (heute Gorzów Wielkopolski, Polen) geboren. Ab 1913 lebte er in Bottrop, wo er als Geschäftsführer im Konfektionsgeschäft seines Schwagers **Walther Heymann** tätig war. 1919 heiratete er **Jenny Herz**. Die beiden Kinder **Elisabeth** und **Rudolf** kamen 1920 und 1925 zur Welt.

Zu Beginn der 1930er Jahre arbeitete Leo Brandt als Geschäftsführer der Karstadt-Filiale Bottrop, wurde jedoch nach der Machtübernahme der Nationalsozialisten 1933 entlassen. Noch im selben Jahr zog die Familie nach Mannheim in die Friedrich-Karl-Straße 14. Ein Jahr später erfolgte der Umzug in die Böcklinstraße, wo Leo Brandt das Haus Nr. 86 gekauft hatte.

1935–1936 wirkte Leo als Gesellschafter und Geschäftsführer einer Brandt GmbH in Ludwigshafen, über die jedoch nichts näheres bekannt ist. Vermutlich konnte er nach 1936 aufgrund der sich immer mehr verschärfenden antijüdischen Repressalien keine Berufstätigkeit mehr ausüben.

Die Tochter Elisabeth wanderte im April 1939 nach England aus.

Leo, Jenny und Rudolf Brandt wurden am 22. Oktober 1940 von Mannheim nach Gurs deportiert. Das Ehepaar wurde im März 1941 zusammen in das Lager Rivesaltes verlegt, drei Monate später kam Leo Brandt in das Lager Les Milles, wo er am 5. August 1942 wieder mit seiner Ehefrau Jenny zusammenkam. Sechs Tage darauf wurden Leo und Jenny Brandt in das Durchgangslager Drancy verschleppt. Von dort am 14. August nach Auschwitz deportiert und ermordet.

Rudolf Brandt starb nach Inhaftierung in den Lagern Gurs und Auschwitz im Februar 1945 im KZ Buchenwald.

Stolpersteine für die Familie Brandt wurden 2015 in Mannheim verlegt.



([Marchivum](#))

Der Baum ist groß, der Baum ist grün.
Das Meer ist salzig, das Meer ist tief.
Wenn das Meer tief ist, was macht es dem Baum aus?
Was macht es dem Meer aus, dass der Baum grün ist?

Der Baum ist groß, der Baum ist grün.
Der Vogel ist schön, er fliegt weit weg.
Wenn der Vogel wegfliegt, was macht es dem Baum aus?
Was macht es dem Vogel aus, dass der Baum grün ist?

Das Meer ist salzig, das Meer ist tief.
Der Vogel ist schön, er fliegt weit weg.
Wenn der Vogel wegfliegt, was macht es dem Meer aus?
Was macht es dem Vogel aus, dass das Meer tief ist?

Ein Mensch singt Lieder, weil der Baum grün ist.
Ein Mensch singt Lieder, weil das Meer tief ist.
Wenn der Vogel wegfliegt, singt er keine Lieder mehr.
Was macht es dem Vogel aus, ob er singt oder schweigt?

🎵 Was macht es 🎵 dem Vogel aus?



Diesen Text schrieb der israelische Dichter und Theaterautor **Hanoch Levin** (1943–1999) und vertonte der Schlagzeugspieler **Zohar Levi** (1943–2019). Das Lied *Ha-Ez Hu Gawoha* (»Der Baum ist groß«) wurde 1972 von der Band **Acharit Ha-Jamim** (»Apokalypse«) aufgenommen. Die Band bestand aus **Levi** selbst, dem Sänger **Gabi Shoshan** (1950–2016), der Sängerin **Miri Aloni** (geb. 1949), dem Bassisten **Eli Magen** (geb. 1948) und dem Gitarristen **Yitzhak »Churchill« Klepter** (1950–2022). Es ist bis heute eines der bekanntesten und beliebtesten Lieder Levins. *Viel Spaß beim Anhören!*



🍴 Gegrilltes Pita-Sandwich mit Käse und Zaatar 🍴

Esther Lewit teilt ein Rezept für einen einfachen und leckeren Snack für zwischendurch von mayihavethatrecipe.com mit uns



Zutaten: 1 Pita-Fladenbrot, 60 g Cheddar (in Scheiben oder gerieben), 30 g zerbröckelter Fetakäse, 1 TL Zaatar-Gewürz, 2 TL Butter.

Zubereitung: Das Fladenbrot vorsichtig mit einem Messer öffnen und längs halbieren. Die Außenseite der beiden Pithälften mit Butter bestreichen und mit der bestrichenen Seite nach unten auf einen Teller oder eine Arbeitsfläche legen. Auf einer Brothälfte den Cheddar verteilen, dabei darauf achten, dass der Käse nicht zu nah

an den Rand gerät. Fetakäse auf das Brot geben und mit Zaatar bestreuen. Die mit dem Käse bestreute Pita mit der anderen Brothälfte bedecken und das Fladenbrot vorsichtig auf eine heiße Pfanne, eine Grillplatte oder einen Kontaktgrill legen. Bei mittlerer Hitze etwa 1 Minute lang backen, bis das Fladenbrot getoastet und goldbraun ist. Das Sandwich umdrehen und die andere Seite auf die gleiche Weise toasten, bis der Käse geschmolzen ist. Warm servieren. *Bon Appetit! Bete'awon!*

Suchen Sie ein Rezept aus vorigen Ausgaben? [Sie finden alle hier!](#)



🍷 Symbolik und Trauer 🍷

Dr. Esther Graf zu einem verbreiteten Grabsteinsymbol

Bis zum 17. Jahrhundert waren jüdische Grabsteine frei von jeglichem Dekor. Gebräuchlich war ein einfacher Stein mit abgerundeten Ecken und hebräischer Inschrift. Seit dem 17. Jahrhundert wurden jedoch Form und Gestaltung vielfältiger und es etablierte sich eine komplexe Symbolsprache profaner und religiöser Inhalte. Die religiösen Symbole bezogen sich entweder auf die Person selbst oder auf ein Amt, das er oder sie in der Gemeinde innehatte. Zum festen Repertoire gehörte die Levitenkanne. Sie weist darauf hin, dass der Verstorbene ein Levi war, also ein Nachfahre des Stammes, aus dem die Tempeldiener hervorgingen. Der hier gezeigte Grabstein befindet sich auf dem jüdischen Friedhof im hessischen Gelnhausen.



Schabbat Schalom!

Lesen Sie vorige Schabbes News-Ausgaben [in unserem Online-Archiv](#)